

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 46.

Sonnabend den 13. April.

1878.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 Pf. reid. 120 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Anferate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Unsere Geschäftslocalitäten befinden sich von Nr. 28.

große Ritterstraße Nr. 28.
im Hause des Herrn Kaufmann Heinrich Schulte.

Redaction und Expedition
des „Merseburger Correspondent.“

Politische Uebersicht.

Ueber die orientalischen Angelegenheiten wird jetzt eine Unmasse von Dinte verstrichen, ohne daß bis jetzt etwas Erhebliches erreicht worden ist. Kürst Gortschakoff hat das Antwortschreiben Lord Salisbury's beantwortet, indem er ein gleiches an die Großmächte ablandte, in welchem aber auch nicht zu lesen steht, ob Rußland Fräns den Säbel ziehen will oder nicht. Doch mehren sich die Aussichten, daß sich der Streit in der Dinte verlaufen wird, zumal es jetzt ziemlich sicher ist, daß die deutsche Regierung sich zur Vermittlung bereit erklärt und bereits die einleitenden Schritte gethan hat. — Damit die Rumänier, hinter welchen natürlich die Engländer kräftigst stehen, etwas tüchtiger werden, läßt Rußland bedeutende Truppenmassen an den wichtigsten Orten und namentlich in der Nähe von Bukarest concentriren. — Auch den Serben ist Rußland unangenehm gekommen, indem es ihnen ziemlich grob unterfaate, in die eroberte Festung Widdin einzurücken. Um dem Befehl den nöthigen Nachdruck zu geben, wurde die Festung von 3000 Russen besetzt.

Die türkische Regierung hat eine Proclamation erlassen, in welcher sie die Bevölkerung von Thessalien auffordert, treu zu verbleiben und die Störer der öffentlichen Ruhe zu entfernen. Die Regierung sei entschlossen, alle verfügbaren Kräfte zur Herstellung der Ruhe aufzuwenden. Sodann werden die Reformen, Verbesserungen und Privilegien aufgelistet, deren Thessalien und Epirus gleich den übrigen Provinzen in Gemäßheit des Friedensvertrages von San Stefano theilhaftig werden soll. Man kann es den Insurgenten nun eigentlich nicht verübeln, wenn sie sich durch diese Proclamation wenig rühren lassen, denn in der That ist nichts wohlfeiler als Versprechungen. — Im Lager der thessalischen Insurgenten ist vor einigen Tagen Herr Dgle, der Correspondent der „Times“, nach einem zwischen Pararia und Maritima stattgehabten Gefechte von den Türken erbeordert und dem Leichnam der Kopf abgeschnitten worden. Wie nun der „Times“ aus Volo telegraphisch gemeldet wird, hat der englische Consul von dem türkischen Gouverneur formell das Haupt des Getödeten gefordert und ihm erklärt, daß alle osmanischen Behörden für den Tod des Mr. Dgle verantwortlich gemacht würden. Es wird nun den türkischen Behörden einige Schwierigkeiten machen, den abgeschnittenen Reporterkopf herbeizuschaffen. In Montenegro wird ein Aufstand in dem neu

erworbenen Gebiete, namentlich in der Gegend von Dulcigno und Antivari befürchtet, da die Bewohner derselben keine Lust zeigen, dem Staate der Hammelstiebe anzugehören.

In England hat man die Prügelstrafe für gewisse Rohheiten und Verbrechen wieder eingeführt und dieser Tage zum ersten Male fünf jungen Burschen fünfundsüßwanzig aus dem ff aufgezehrt. In Weckenburg hat diese Maßregel große Befriedigung erreat.

Der französische Kriegsminister sucht, nicht mit Unrecht, das Heil der Armee in der Hebung des Unterofficierstandes, da die französischen Officiere, wie sattsam bekannt, mit dem Mundwerk besser zu hantiren wissen, als mit Säbel und Generalsabtsfarte. Nach einem vom ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf soll den Unterofficieren, die nach Ablauf ihrer Dienstzeit in der Armee verbleiben wollen, für eine neue Dienstperiode von 5 Jahren eine Prämie von 2800 Fr. gezahlt werden, wovon sie 500 Fr. sofort und 2300 Fr. nach Ablauf der 5 Jahre erhalten. Wollen sie dann nochmals 5 Jahre weiter dienen, so erhalten sie dafür eine neue Prämie von 500 Fr. Der Unterofficier, der auf diese Weise im Ganzen 15 Jahre gedient hat, hat dann Anspruch auf $\frac{15}{20}$ der Pension, die nicht niedriger als auf 360 Fr. bemessen sein darf. Der Entwurf des Ministers enthält noch eine andere Neuerung. Bisher gab es in jedem Bataillon einen „Adjutant“; nach dem Vorschlage des General Borel sollte jede Feldcompagnie einen solchen erhalten und dafür der Bataillonsadjutant abgeschafft werden; den Unterofficieren würden sich durch diese Vermehrung der Adjutantenstellen bessere Aussichten auf Beförderung öffnen. Die Annahme in der Kammer gilt als gesichert.

Deutschland.

Für Elsaß-Lothringen ist durch kaiserliche Ordre eine doppelte Stellvertretung des Reichsfanzlers eingerichtet worden. Im Bereiche der Justizverwaltung ist der Staatssecretär im Reichsjustizamt, Wirklicher Geheim Rath Dr. Friedberg, in allen übrigen Zweigen der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen, Herzog, mit der Vertretung des Reichsfanzlers beauftragt worden. Die Elsaßer und Lothringer hätten als Vertreter des Reichsfanzlers am liebsten ihren Oberpräsidenten v. Möller gehabt, weil dieser ein milder und ruhiger Herr und Herzog etwas strengere sein soll. — Der Fall H o s s b a c h erlebt jetzt sein Nachspiel. Die Jacobigemeinde in Berlin hat an seine Stelle den bisherigen Prediger an der Domkirche in Bremen, Dr. Schramm, der sich durch ein Buch „Unser Glaube“ als Gesinnungsgenossen H o s s b a c h's bekannt hat, gewählt. Darüber erheben nun die Orthodoren an ihrer Spitze die Kreuzzeitung, ein großes Gezeiter und verlegern Schramm noch schlimmer als sie H o s s b a c h verlegt haben. Da der Oberkirchenrath mit ihnen einetlei Mustt macht, wird auch wohl die Wahl Schramm's abgelehnt werden. Der Pastor Kalthoff in Nidern, von dem wir schon berichtet haben, hält jetzt zahlreich besuchte Versammlungen ab, in welchen er seinen Gemeindegliedern Predigten und religiöse Vorträge hält. Das hat den Oberkirchenrath genurnt und in dem bekannten Ton, in welchem man arme Sünder abkanzelt, verbot er dem Pastor das Abhalten dieser

Versammlungen. Da derselbe aber die polizeiliche Genehmigung dazu hat, auch, weil er abgeseht ist, nach dem Oberkirchenrath nichts mehr zu fragen braucht, hält er diese Versammlungen ruhig weiter. — Der Reichstag ist von der Admiralität zur Lustpartie nach Kiel eingeladen worden, wird aber, wie bereits mitgetheilt, wahrscheinlich ablehnen. — Nach sechsjährigen Arbeiten ist die Befestigung von Straßburg beendet. Der äußere Festungsgürtel ist vollständig fertig, nur ein Zwischenfort harrt noch der Vollendung, die aber auch in Kurzem zu erwarten steht. — In dem verlossenen Quartale wurden in Folge der Tabaksteuererhöhung ca. 675380 Gmmer Tabak mehr eingeführt, als der normale Umfang der Tabakseinfuhr beträgt, d. h. beinahe soviel Tabak wurde in einem Quartal eingeführt, als sonst im ganzen Jahre.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag führte in seiner Mittwochssitzung zunächst die Discussion über die auf das Haftpflichtgesetz bezüglichen Anträge zu Ende. Es handelt sich bei diesen Anträgen, wie schon früher dargelegt, einmal um die Ausdehnung jenes Gesetzes auf noch andere mit Gefahr für Leben und Gesundheit verbundene Gewerbebetriebe, sodann um eine andere Regelung der Beweislast. Gegen den ersten Punkt wurden in der Debatte wirkliche Einwendungen nicht erhoben; um so lebhafter tritt man sich über den zweiten. Befamlich ist in dem Haftpflichtgesetze von 1871 die Beweislast nur bei Verletzungen resp. Tödtungen durch den Eisenbahnbetrieb dem Unternehmer, bei solchen durch den Betrieb von Bergwerken und Fabriken aber dem Entschädigungsberechtigten zugewiesen. Die Erfahrung hat inzwischen namentlich bei Bergwerken wiederholt gezeigt, daß diese Bestimmung die Schabenerfassungspflicht praktisch illusorisch macht. Von conservativer Seite wurde jedoch in der gegenwärtigen Verhandlung jede Aenderung des bisherigen Verhältnisses bekämpft. Das Nichtigste dürfte der Abg. Laster getroffen haben, indem er die Regelung der Beweislast nach der Natur der verschiedenen Gewerbebetriebe verschieden vorgenommen wissen wollte. Sämmtliche Anträge, bei denen es übrigens nur darauf ankam, daß die Regierung Fingerzeige für eine in der nächsten Session zu machende Vorlage zu geben, wurden der Gewerbeordnungscommission überwiesen. Dann wurde der Nachtragsetat betreffs der Reichsfinanzverwaltung, nachdem der Präsident des Reichsfanzleramts besriedigende Aufschlüsse über die Kompetenzverhältnisse gegeben, genehmigt; ebenso die Forderung für das Reichsgerichtsgebäude in Leipzig, während diejenige für das Gesandtschaftsgebäude Tokio abgelehnt wurde. Ein Antrag der Socialdemokraten betreffs einiger Aenderungen im Verfahren bei den Reichstagswahlen wurde der Wahlprüfungscommission überwiesen.

Am Donnerstag beschäftigte sich der Reichstag mit der dritten Beratung des Reichshaushaltsetats. Die allgemeine Discussion war ohne besondere Tragweite. Hauptsächlich drehte sie sich um die vom Abg. Reichenperger aufs Neue ausgeprochene Forderung, daß dem Hause in Zukunft Mittheilungen über die auswärtige Politik nach Weise des englischen Staatsbuchs gemacht werden möchten.

Man tritt sich mit den altbekannten Gründen über die Zweckmäßigkeit einer solchen Einrichtung. Das Beste würde gewiss sein, wenn der Reichskanzler nach den Osterferien dem Reichstage die Ankündigung von der definitiven Sicherung des europäischen Friedens machen könnte. Man würde dann auf ein Blaubbuch schon verzichten. In der Specialberatung wurde der gesammte Ausgabenetat erledigt. Im Allgemeinen zeigte sich das Haus ungleich bewilligungslustiger als bei der zweiten Beratung. Der von 600,000 Mk. auf 100,000 Mk. (freilich nur mit Rücksicht auf die gemäßigten Pläne) reducirten Beitrag zu dem Collegegebäude in Straßburg wurde heute auf Antrag des elsässischen Abg. Bergmann in Höhe von 300,000 Mk. bewilligt. Auch die abgelehnte Position von 100,000 Mk. für die Afrika-Forschungen wurden angenommen; desgleichen diejenige für das Gesundheitsgebäude in Tokio. Selbst der Verein für künstliche Fischzucht, den man in der zweiten Beratung auf halben Etat gesetzt hatte, erhielt wieder seinen vollen Zuschuß von 20,000 Mk.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 13. April. Der am Donnerstag abgehaltene Viehmarkt war nur schwach besucht und die Kauflust keine große, zum Theil hielt auch das schlechte Wetter die Besucher zurück. — Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen eine Verfügung des Magistrats vom 28. Decbr. 1829, aus welcher hervorgeht, daß damals der Stadtsäckel sich in besserer Verfassung befand als jetzt. Diefelbe lautet: „Es ist uns angenehm, aus den Etatsentwürfen unserer Kassen für das Jahr 1830 schon jetzt übersehen zu können, daß auch im kommenden Jahre eine Erleichterung bei der Communalabgabe in Anwendung gebracht werden kann. Wir benachrichtigen daher die Steuerpflichtigen hierdurch, daß die Monate Januar und Februar als Springmonate zu betrachten sind und für selbige die Communalsteuerbeiträge nicht zu leisten sind“. Jetzt sind alle zwölf Monate des Jahres Springmonate, d. h. solche, in welchen wir über unsere Steuern und noch manches Andere in die Luft oder aus der Haut springen möchten. — In Erwiderung auf ein zur Feier des 1. April (Bismarcks Geburtstag) von Dr. Gustav Schwertfische, dem bekannnten Besitzer der „Hall. Ztg.“ verfaßtes, in der „Hall. Ztg.“ veröffentlichtes Gedicht hat derselbe am 9. d. nachstehendes Schreiben empfangen: „Berlin, d. 5. April 1878. Guter Wohlgeborener sage ich meinen verbindlichsten Dank für den ferndeutenden Dichtergriß, mit dem Sie mich zum 1. April beehrt haben. Das mir gestellte Horoscop deutet zwar auf mancherlei Schwierigkeiten für die Zukunft, doch hoffe ich dieselben mit allen mir gleich Ihnen befreundeten und helfenden Bundesgenossen glücklich zu überwinden. v. Bismarck.“ — Dem Vernehmen nach sind die Anmeldungen zu der in den ersten Tagen des Mai hier stattfindenden Ausstellung von Erzeugnissen der Kochkunst und dahin gehöriger Geräthschaften nicht nur aus allen deutschen Ländern, sondern auch von Fabrikanten des Auslandes bereits so zahlreich eingegangen, daß die Räume in „Müllers Belleou“, in denen die Ausstellung stattfinden soll, nicht hinreichen, und ein Theil der Gegenstände, soweit solche sich dazu eignen, im Garten untergebracht werden muß. In Rücksicht darauf ist den Unternehmern umfomehr recht günstige Witterung während der Ausstellung zu wünschen.

— Seitdem in den angrenzenden preussischen Distrikten das Fischereigesetz in Bezug auf die Schonung junger Fische in ausgedehntem Maße gehandhabt wird, werfen die Hallischen und Weissenfeller Fischer ihren Fang massenhaft auf die Märkte der thüringischen Kleinstaaten, in welchen ein Schonengesetz nicht existirt.

— Beim Umbau eines Wohnhauses in dem Dorfe Unterneffa bei Weissenfels sind an drei verschiedenen Tagen nicht unerhebliche Münzfunde gemacht worden. Die gefundenen Münzen, zusammen 891 Stück, bestehen sämmtlich aus Silber und haben einen Werth von etwa 200 Thalern. Die Münzen des ersten Fundes datiren aus den Jahren von 1550—1800, die des zweiten aus den Jahren von 1760—1819 und die des dritten aus den Jahren von 1690—1820. Die un-

kannten Eigentümer dieser Schätze, bezüglich deren Erben, werden vom Kreisgericht zu Weissenfels aufgefordert, ihre Eigenthumsansprüche binnen drei Monaten nachzuweisen, widrigenfalls dieselben ihr Rechte daran für verlustig erklärt werden.

— Der Wirthschafterin des Direktors Ziegler in Eilenburg, Caroline Hanke, ist von der Kaiserin das Ehren Diplom und goldene Kreuz für 40jährige Dienstzeit verliehen worden.

— In Raumburg soll eine Badeanstalt auf Actien gegründet werden. Diefelbe soll 30000 Mk. kosten, welche auf 100 Actien zu 300 Mk. vertheilt werden sollen. Das hochwürdige Domcapitul und die städtischen Behörden sind nach der betreffenden Anzeige den Bestrebungen des Comité's in der liberalsten Weise entgegengekommen.

— Das Dorf W. bei Nordhausen hat in 17 Jahren 14 Lehrer verbrocht. Die Bauern haben jeden derselben fortgegrauelt. Der letzte hat es nur vier Wochen ausgehalten. Schöne Gegend das!

— In Nordhausen erschos sich ein junger Gymnasiast aus Sangerhausen, weil er nicht in eine höhere Klasse versetzt wurde. Die Schüler-selbstmorde passiren dort in letzter Zeit ziemlich häufig.

— Montag Nachmittag brach während der Abwesenheit der Beamten Feuer im Kreisgericht, und zwar im Bureau für Vormund-schafts-, Nachlaß- und Testamentssachen, zu Halberstadt aus. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet; über die Entstehungsart ist indessen noch nichts bekannt geworden. In Folge der raschen Verbreitung und des fürchterlichen Rauches war die Rettung der Akten aus dem bezeichneten Zimmer sowie aus den unmittelbar angrenzenden Ressorts nicht möglich. Vollständig verbrannt sind die Testaments-, Nachlaß-, Stipendien-, Fideicommiss- und Rittergutsakten, sowie im anstoßenden Zimmer die Grundbuchakten der Drtschaften Wegeleben, Wehstedt, Klein- und Groß-Duenstedt, Harsleben, theilweise auch die von Emersleben und Langenstein. Im höchsten Grade beschädigt sind die Vormundschaftsakten; auf dem Gefangenen-hofe lag nach Befämpfung des Feuers ein hoher Haufen der beschädigten Akten. Zum Glück sind aus dem angrenzenden Zimmer des Grundbuch-amtes Nr. 1 und der angrenzenden Registratur die Grundbücher und Grundakten von Halberstadt, sowie sämmtliche Grundakten des Grundbuchamtes Nr. 2, welches 19 Drtschaften des Umkreises umfaßt, gerettet. Die äußerst feste Bauart des alten Gerichtsgebäudes leistete dem heftigen Feuer starken Widerstand, so daß die zweite Etage des Gebäudes, in welchem bis zum Dach hinauf Akten lagen, verschont geblieben ist. Nach allseitiger Ansicht hätte das Feuer entschieden nicht einen so erheblichen, ja unberechenbaren Schaden anrichten können, wenn die einzelnen Räume, in denen solche Werthpapiere aufbewahrt werden, durch eiserne Thüren getrennt gewesen wären.

— Die „Nordh. Z.“ läßt sich folgenden eigen-thümlichen Fall „aus dem Saalthal“ berichten: „Eine junge Dame, in Kösen bei Verwandten von Besuch, erhält aus fremdem Munde die bestimmte Versicherung, daß ihr Vater plötzlich gestorben sei. Auf das Höchste erschreckt, schreibt sie sofort um Aufklärung in die Heimath. Der Brief erregt dort nicht geringes Erstaunen und der Vater schreibt eigenhändig an die Tochter, daß er sich frohlich seines Lebens erfreue und noch lange nicht ans Sterben denke. Der Brief wird zur Post gegeben. Abends fñhrt sich der Vater nicht wohl, man schickt zum Arzt, ehe derselbe aber kommt, hat der Tod den bereits todt gefagten Mann ereilt. Man telegraphirt sofort die Todesnachricht nach K. Die Tochter entschließt sich sofort zur Heimreise, da trifft der Brief des „gesunden“ Vaters ein. Neue Hoffnungen erwachen; es wird von K. aus noch einmal angefragt und so erhält die Tochter endlich nach einwölnigen Stunden der Ungemüthlichkeit die traurige Nachricht von dem Tode des Vaters. Gewiß eine wunderbare Fügung!

— Der Verband deutscher Müller wird seine Generalversammlung Mitte Juli in Raumburg abhalten.

— Im Dorfe Schwertz bei Niemberg sind auf einem Areal von ca. 1200 Morgen über 4000

Stück Feldmäuse mittelst der „hohenheimer Mause-falle“ gefangen worden, ein Beweis, in wie großer Menge das gefräßige Ungeziefer in dorziger Gegend vorhanden.

— In Bernigerode haben die Maurer- und Zimmermeister dem bauenden Publikum bekannt gemacht, daß sie die Löhne für ihre Arbeiter und Gesellen entsprechend herabgesetzt haben, und daß auch die seit einigen Jahren drei Vierteljahr betragende Frühstückspause auf eine halbe Stunde herabgemindert sei.

— Ende dieses und bis zum 12. künftigen Monats wird im Neuen Theater in Leipzig „Rheingold“ und die „Walfüre“ von Richard Wagner abwechselnd jedes fünfmal aufgeführt. Die Preise der Plätze gehen von 8 Mk. bis herunter. Billets können vom 15. d. unter Verfügun des Betrags und 30 Pf. Gebühr bestellt werden.

— Aus Roswein in Sachsen wird gemeldet, daß die unter der Einwohnerschaft in Folge der den banferroten Vorschuß-Verein betreffenden Vorgänge entstandene Aufregung am Sonntag Abend zu bedauerlichen excessen geführt hat. Ein Woll-waarenfabrikant Namens Kirchbach hatte den unglücklichen Einfall, gerade während dieser erregten Zeit in seiner Fabrik die Löhne herabzusetzen, nach dem „Rosweiner Anzeiger“ soll er auch andere Fabrikanten zu überreden versucht haben, zu seinem Beispiele zu folgen. Dieses Vorgehen gedachten Fabrikanten war schnell bekannt geworden und als nun am Sonntag Abend sich wieder eine große Menschenmenge vor dem Hause des verurtheilten Vorschußvereins-Directors Brückner versammelt hatte, wurde auf einmal das Strohwerk „Auf Kirchbach“ gegeben und alsbald wälzte sich eine Menge unter Schreien nach der Kirchbach'schen Fabrik. Ehe genügend Polizei- und Militärmannschaften herbeieilten, waren in der Fabrik schon die Fenster eingeworfen. Militärparatruppen stellten schließlich die Ordnung wieder her und nahmen verschiedene Verhaftungen vor.

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. April 1878.

** Auch gestern Nachmittag 309 bei sehr niedriger Temperatur ein Gewitter mit mehrmaligen Blitzen und Donner über unsere Gegend.

** An Klassenfeuer sind nach der von dem Finanzminister bewirkten Feststellung für dieses Jahr nur 2 Mark 88 Pf. auf jede 3 Mark der zu veranlagten Jahressteuer zu entrichten. Diese Ermäßigung findet aber auf die Gemeindefinanzkommune keine Anwendung, vielmehr sind hier die vollen Einheitsätze einzuzahlen.

** Von den 100 Mark-Noten der preussischen Reichsbank, welche vom 1. d. an nur noch an den Reichsbankstellen angenommen werden sollten, sind noch so große Mengen im Umlauf geblieben, daß man sich maggebenden Veranlassung gesehen hat, insofern noch eine Anzahl zu gewahren, als jene Scheine in den Reichsbankanstalten der Provinzen noch bis zum 1. Juli zu Z. angenommen werden.

** Der praktische Arzt Dr. Fielzig ist mit Belassung des Wohnsitzes in Lauchstädt zum Kreis-Wundarzt des Kreises Merseburg ernannt worden.

** Für die Fahrten zur Pariser Weltausstellung kommen von allen größeren Plätzen (Berlin, Magdeburg, Halle, Leipzig, Dresden, Hannover, Braunschweig u. s. w.) Retourbillets zu bedeutend ermäßigten Preisen zur Ausgabe. Die Fahrpreise betragen von Halle aus für die ganze Reise (Halle und Rückfahrt) 1. Kl. 152 Mk., 2. Kl. 111 Mk., 3. Kl. 79,70 Mk. Gültigkeitsdauer 20 Tage, Freigewicht 25 Kilogr.

** Der Stadthauptassessor Neuschild ist selbst infolge wegen Unterschlagungen seines Amtes entsetzt und verhaftet worden.

** Mittwoch Nachmittag mit dem 2 Uhr 18 von Halle kommenden Personenzug wurden die Gebrüder Coccejus aus Nierleben, welche die Gendarmen Baraich in Liebenauer Holze erschossen haben, von dem Kreisgericht zu Merseburg an das Kreisgericht zu Raumburg abgeliefert, um bei dem nächsten Schwurgerichtssitzung abgeurtheilt zu werden.

** Vor einigen Tagen sind wieder einmal vier übermüthigen Wuben aus den neuen Anplanzungen

rechts vom Schießhause, verschiedene Sträucher, welche erst kurz vorher angepflanzt worden sind, herausgerissen worden. Wir können daher den Bürgern den Schutz solcher Anlagen nicht genug empfehlen, da dieselbe dem Executivbeamten allein nicht möglich ist.

Bei einer kürzlich hier stattgefundenen Trauung mussten zwei Tanten des Bräutigams, die sich etwas verspätet hatten, vor der Kirchthür umkehren, weil dieselbe verschlossen war, so dass sie der Cereimonie nicht beiwohnen konnten. Es dürfte sich empfehlen, bei solchen Gelegenheiten die Thüren nicht zu schließen, so gerechtfertigt das bei dem regelmäßigen Gottesdienste der durch Nachzügler hervorgerufenen Störung wegen ist.

Auf dem Halleschen Viehmarkte wurde gestern Handelsmann Sch. von hier von einem Pferde vor das Schienbein geschlagen, dass derselbe in einem Wagen von der Bahn aus nach Hause fahren werden musste. Desgleichen wurde ein anderer Werthebesitzer ebenfalls von einem Pferde die linke Brust geschlagen, das er wie tot vom getragen werden musste.

In diesen Tagen durchziehen die Rekruten, einmal unter Vorantritt eines musikkundigen Kameraden, welcher das Orchester vertritt und einer epharmonia (Quecksilberbeul sagt man in Süddeutschland und am Rhein) jämmerliche Töne entwerfen, unsere Stadt. Dem Majorität, der an diesem Festtage etwas lärmenden Treiben Anstoss nimmt, wird es zur Verhütung dienen, dass die jungen Leute, welche jetzt singen, sobald sie vor dem strengen Unerschrocken stehen, auch — das Weisen war ja doch die Seele gleich mitpreist, lernen werden. Bis heute haben wir glücklicherweise noch nicht der sonst bei dieser Gelegenheit vorkommenden Excesse zu beklagen.

Vermischtes.

(Der Brief des Papstes) an den Kaiser lautet nach folgenden Uebersetzung: „Papst Leo XIII. entbietet allerhöchsteingeheligen und mächtigsten Kaiser und seiner Gemahlin durch seinen Gesandten den Fürsten von Österreich und ohne irgend ein Verdienst von unserer Seite und wir erlegen uns die angenehme Pflicht an, die heilige und königliche Majestät, unter deren mächtigem und weisem Schutze eine so große Anzahl von Angehörigen unserer heiligen Religion lebt, von dieser Angelegenheit in Kenntnis zu setzen. Da wir unser Bedauern die Beziehungen, welche in früherer Zeit gütlich zwischen dem h. Stuhl und Ew. Majestät bestanden, nicht mehr vorfinden, so wenden wir uns an Ew. Majestät, um Sie zu erlangen, dass der Friede und die Ruhe des Gewissens diesen beträchtlichen Theile unterworfen wiedergegeben werde. Und die katolischen Unterthanen Ew. Majestät werden nicht verfehlen, sich ihnen ja auch der Glaube vorzuschreiben, so dem sie erkennen, sich mit der gewissenhaftesten Ergebnisse der Sache und treu gegen Ew. Majestät zu zeigen. Unserer Uebersetzung von der Gerechtigkeit Ew. Majestät wir Gott den Herrn an, dass er Ihnen die seiner himmlischen Gaben verleihe, und liegen ihm wohl Ew. Majestät mit uns durch die Bande der unerschütterlichen Liebe vereinigen. Gegeben in der Apostolischen St. Peter, den 20. Februar im ersten Jahre unserer Regierung. Gezeichnet Leo XIII.

(Ein in den April geschickter Oberbürgermeister.) Württemberg ist der Oberbürgermeister von Leipzig, der am 20. März gestorben. Er erhielt von K. in Dresden aufgegebenes, was sog. preussisches Amt, dem Grafen Solms, amtlich unterzeichnetes Amt, etwa mit folgenden Inhalt: „Europäischer Reichsgesetz. Leipzig als Congressort bestimmt. Wie weitreichend mit Ihnen bezüglich Localfragen unter Einwirkung der Vorherrschaft notwendig. Wo notwendig hierhergekommen.“ Sofort dampfte Herr mit dem nächsten Zuge von Leipzig nach Dresden, um nach der Wohnung des preussischen Herrn und erklärte die Bereitwilligkeit der Gemeinde, was Bitte zu thun, nur die Vertreter der Provinz, was er und gänzlich zu empfangen. Mit immer mehr vernehmen horte Graf Solms den Sprecher wieder nicht, wozon Dr. Georgi sprach, endlich wird am heute, mein weitzer Herr Oberbürgermeister. — Dem ersten April! — Demis war der Tag zum Wähler gegeben. Tableau. Gruppe.

Am 20. März, der weltberühmte Johann Friedrich, welcher am 20. März gestorben. Seit etwa 6 Wochen im kranken Betten erkrankt, dessen Heilung sich der Herr entzog, wurde der Verstorbene wiederholt als Leibesgenossen und mühevollen Tätigkeit getrieben, die er verstanden hatte, sich die Achtung und den Dank zu erwerben. Der junge Herr, welcher sehr eifrig in seinem Geschäft, überdes für seine Arbeiter. Die umfangreichen Werke, die im Monat und Doerscheffen werden, wie man

höret, fortgeführt werden, so dass der hiesigen Industrie ganz im Sinne seines Vaters, des Begründers der Weltfirma, und so wuchsen die Etablissemens je länger je mehr, weil sie auf mustergheltiger Solidität basierten. Sich „gründen“ zu lassen, wies vor sechs Jahren der junge Herr ab. Vorig's Tod ist ein großer, schwerer Verlust für unsere Stadt und weit darüber hinaus.

(Guten Appetit.) Es wurde kürzlich in englischen Zeitungen behauptet, man betriebe in London Butterfabrikation aus Themschlamme. Der behördlicherseits veranlassete Bericht der Sanitätsbehörde constatirt die Fettgewinnung aus Themschlamme, hebt aber dabei hervor, dass das gewonnene Fett eine solche Beschaffenheit habe, welche es zur Butterbereitung untauglich mache. Seine Verwendung könne es nur zur Seife- und Lichtfabrikation finden.

(Proscribire Zeitungen.) Am Sonntag den 24. März wurde in der Pfarrkirche eines Dorfes der Oberpfar der „A. Abt.“ von dem Pfarrer Folgendes öffentlich von der Kanzel verkündet: „Der die „Augsb. Ztbl.“ liebt, wird zur heiligen Osterbeichte nicht absolvirt; absolviret der Geistliche einen Leier dieser Blätter, ohne zu wissen, dass der betreffende Sünden dieser Beichte ergeben ist, so ist die Absolution unglücklich.“ (Zum 1. April.) In Reichenhall sah eine Anzahl Wiener Herren beim Champagner, als einer den Vorwurf ein Telegramm verfascht. Soeben geschieht der erste Spatenstich zur Abtragung der Kanal (eines viele Meilen Fuß hohen Gebirgszuges), am dem Erzherzog Franz Karl die Aussicht in die grüne Steyermark freizumachen.“ — Und am nächsten Morgen stand diese Nachricht in einem der bedeutendsten Wiener Blätter.

(Gerichtliche Entscheidungen.) Ein von einem Jagdberechtigten für sein Revier angestellter Waldwache ist nach einem Erkenntnis des Obertribunals vom 23. März d. J. nicht zum Einschreiten gegen einen Jagdcontravenienten außerhalb jenes Reviers befugt. Der Widerstand gegen den einschreitenden Aufseher ist in diesem Falle nicht strafbar. Dagegen ist der Widerstand gegen einen Forstbeamten, welcher auch außerhalb des ihm speciell zugewiesenen Reviers gegen einen Jagdcontravenienten einschreitet, auf Grund des § 117 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen. Ein Banfier, welcher unberechtigter Weise die einem Anderen gehörigen und bei ihm deponirten Börsepapiere dem Eigenthümer vorant hält, ist nach einem Erkenntnis des Reichsoberhandelsgerichts, I. Senat, vom 21. December 1877, im Geltungsbereiche des Allg. Landrechts nicht ohne Weiteres für eine Verminde rung des Werths der vorerhaltenen Börsepapiere haftbar, vielmehr ist derselbe hierfür nur dann verantwortlich, wenn der Eigenthümer der Papiere den Beweis führt, dass der durch die Werthvermindering herbeigeführte Schaden als eine Folge des Verzugs anzusehen ist, mit anderen Worten, dass er die Papiere der rechtzeitigen Ueberslieferung verkauft haben würde.

Im Sinne des preussigen Vereinsgesetzes ist, nach einem Erkenntnis des Obertribunals vom 20. März d. J., ein Verein schon dann als ein politischer zu erachten, wenn die auf die Tagesordnungen der Vereinsversammlungen gesetzten Gegenstände politische sind, selbst wenn diese in Wirklichkeit von den Rednern in ganz unpolitischer Weise erörtert werden.

Anzeigen.

Zur dieser Zeit übernimmt die Redaction den Publicum gegenüber keine Verantwortung.

Am Sonntag den 14. April predigen:
 Domkirche. 10 Uhr: Herr Diac. Martinz.
 2 Uhr: Herr Consistorialrath Leuschner.
 *) Lebensgeschichte.
 Stadtkirche. 10 Uhr: Hr. Pastor Heinelen.*
 2 Uhr: Hr. Diac. Hildebrandt.**)
 *) Confirmation der Knaben.
 **) Confirmation der Mädchen.
 Einammlung der Collecte für wohltätige Zwecke.
 Neumarktkirche. Herr Pastor Dreising.
 Confirmation der diesjährigen Catechumenen.
 Altenerkirche. Herr Pastor Grauer.
 Früh 1/2 10 Uhr Confirmation der Catechumenen.
 Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Am 9. d. M. fand die letzte Sitzung des Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Margarith die das verlossene Winterhalbjahr unter zahlreicher Theilnahme statt. Nach Eröffnung der Versammlung in gewohnter Weise resp. nach einer kurzen, erhaltenden Berichtung des Herrn Diacons Hildebrandt erfolgte die Verlesung des Antwortschreibens auf die an den Kirchenrat der Stadtgemeinde gerichtete Eingabe wegen Wiedererrichtung der Weihnachts-Prüfungen und wegen Beförderung der Religion zum Gottesdienst auf dem kürzesten Wege. Danach ist der Kirchenrat der Ansicht, dass die Prüfungen nicht wieder einzuführen seien, dagegen will er den zweiten Punkt der Eingabe beifürworten. Derauf erhielt Herr Laniger das Wort zu einem interessanten geschichtlichen Vortrag über die Gründung der Klosterschule Horta bei Raumburg, wofür die Versammlung dem Redner den gebührenden Dank sollte. Demnach referirte Herr Karst über einen bald nach der Referirung stattgefundenen Streit zwischen den beiden Geistlichen an der Kirche St. Margarith, deren einer die Wiedererrichtung des Kapistums begünstigt habe. Nach einigen bezüglichen Bemerkungen des Herrn Pastor Heinelen erhielt der Schriftführer das Wort zu einem

summarischen Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse des Vereins in dem verlossenen Semester. Daraus hervorgegangen entspann sich eine Debatte über die bei den Begräbnissen zu Tage getretenen Mängel und außer dem Trauerhause, über welche Frage jedoch zur Tagesordnung übergegangen wurde. Dieran knüpfte sich die Verlesung des Berichts der hiesigen Diakonissen über ihre Thätigkeit im Monat März durch Herrn Pastor Heinelen. Die Versammlung nahm mit Interesse Kenntniss von diesem Bericht, welcher einen lebhaften Beweis für das segensreiche Wirken der Diakonissen lieferte. Nach Erledigung des Fragestoffs, dessen Inhalt längere Erörterungen hervorrief und nach einem Schlusswort des Herrn Hildebrandt, in welchem derselbe die Hoffnung aussprach, dass die nunmehr zu vertagenden Versammlungen im nächsten Winterhalbjahr wieder mit Lust und Liebe aufgenommen werden möchten, sprach die Versammlung auf Antrag des Vorstehenden Herrn Sengel dem Herrn Hildebrandt für seine vielfachen Bemühungen in den Angelegenheiten des Vereins den herzlichsten Dank aus. Hierauf erfolgte Schluss der Sitzung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Saale des hiesigen Rathsfellers mehrere abgepfändete Sachen, namentlich Wirtschaftsgegenstände, meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Merseburg, den 11. April 1878. Der Magistat.

Bekanntmachung. Die Stelle eines Executors für unsere Stadt-Pauptasse ist sofort zu besetzen. Gehalt 700 Mark. Merseburg, den 12. April 1878. Der Magistat.

Bekanntmachung. Die Stelle der Handarbeitslehrerin an der höheren Töchterschule hier wird vacant. Bewerberinnen wollen sich schleunigst melden. Gehalt 216 Mark. Merseburg, den 11. April 1878. Der Magistat.

Bekanntmachung. In den Anlagen am Deimtal vor dem Gorthardtsdor trennen sich fortgesetzt Hunde ohne Aufsicht herum und vernichten die jungen Anplanzungen. Wir werden wieder vorkommenden Falls die Eigenthümer solcher Hunde bestrafen. Merseburg, den 11. April 1878. Die Polizei-Verwaltung.

20 Mark Belohnung. In vergangener Nacht sind in den neuen Anlagen an der Ghanfieböhung hinter dem Kriegesdenmal vor dem Gorthardtsdor Sträucher aus der Erde gerissen und vernichtet. Obige Belohnung erhält derjenige, der uns den Thäter so nachweist, dass wir ihn zur gerichtlichen Bestrafung ziehen können. Merseburg, den 11. April 1878. Die Polizei-Verwaltung.

Öffentliche Sitzung d. Stadtverordneten Montag den 15. April, Abends 6 Uhr. Verathung und Beschlußfassung über den Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Etatsüberschreitung durch die Kreisdeputirten; 2) Anstellung eines Hülfs- und Bezirkspolizeibeamten und Annahme eines Aufsehers für die Anplanzungen und Anlagen; 3) Wahl-Angelegenheiten. Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung. Arteg.

Kohlen-Verkauf.

Von heute ab offeriren wir zu Sommerpreisen ab Grube Lebrück bei Ziesau Prima-Briquettes mit 55 Pf. pro Centner, Dampf-Kohlsprengel, großes Format und vorzüglich feil gepreßt mit 9 Mt. 25 Pf. pro Tausend, gefebte Anorpel mit 30 Pf. Streichholze (Oberfläch) mit 27 Pf. pro Hectol. Halle a. S., den 9. April 1878. Die Gruben-Verwaltung.

Ein großes Fäuserichwein steht zu verkaufen Nr. 6. Auch ist daselbst eine Biere zu verkaufen.

Fleischerei-Verpachtung.

Einem Fleischer, der sich etabliren will, wird ein sehr gut renommirtes Geschäft nachgewiesen durch die Exped. d. Bl. Eine feine gangbare Restauration in Merseburg wird bald oder später zu pachten gesucht. Auch kann eine Goution getheilt werden. Worehen bittet man L. K. gezehnet in der Exped. d. Bl. niederzulegen. Der von Frau Wolf zum Verkauf von Töpferwaaren innegehabte Keller ist zu vermietten und zum 1. Juli zu beziehen.

A. Weiser, Rathsfeller.

Die Etage in meinem Hause Burgstraße 16 ist von jetzt ab zu vermietten und am 1. Juli zu beziehen. E. Adam, Gorthardtsstraße. Eine kleine Wohnung ist zu vermietten und 1. Juli zu beziehen. Vorwerk Nr. 11. Ein Familienlogis (von zweien die Wahl) ist zu vermietten und sofort zu beziehen. Neumarkt (früheres Thorhaus).



Kaufmännischer Unterricht

in einfach, und doppelt, ital. Buchführung, sowie kaufmännischem Rechnen, Contocorrentberechnung und allen sonstigen Zweigen der Handels-Wissenschaft.
 Unterrichtscurse nur Abends 2 Mal wöchentlich.
 — Beginn am 16. April 1878 Abends 7 Uhr. —
 Anmeldungen täglich Mittags 12—1 Uhr im Tivoli. Honorar mässig.

Louis Kaatz,
 aus Halle a/S.,
Bücher-Revisor

Eine möblierte Stube mit Schlafkammer ist an einen oder zwei Herren zu vermieten und sogleich oder später zu beziehen **Gotthardtstraße 3, 2 Treppen.**
 Zwei freundliche Logis sind zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen **Mühlberg Nr. 10.**
O. Lippold.

Eine kleine Wohnung für eine allein dastehende anständige Frau ist für 48 Mk. in meinem Hause **Markt Nr. 4** zu vermieten und sofort zu beziehen
Friedrich Schulze, Wagentisch.

Bettfedern verkauft billig
Rob. Burkhardt, Markt 32.

Hermann Strassburger,
 Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
Schmalestraße 26,
 empfiehlt sein Lager von Gold-, Silber- und Messingwaaren bei billigsten Preisen.
 Reparaturen und Bestellungen schnell, sauber und billig.

Mein Kohlenlager,
 als Presstorf, Briquettes, böhm. u. deutsche Kohle, Steinkohle und Grude-Coaks empfehle zu billigsten Preisen franco Platz.
Neumarkt 75.
Julius Thomas.

Eine Partie große Lama-Umschlagetücher verkaufe ich für den Selbstkostenpreis.
Robert Burkhardt, Markt 32.

Unterricht.

Mädchen, welche das Kleidermachen gründlich erlernen wollen, ertheilt Unterricht nach bewährter leicht faßlicher Methode
Frau A. Irrgang, Wagnerstraße 9.

Nächsten Dienstag frisches Lichtbier in der Brauerei zum halben Mond.

Feine Kuchenwaren u. Theebackwerk

in größter Mannigfaltigkeit und nur aus bestem Material hergestellt empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

Lackstöcke,

ganz ausgezeichnet schön blühend, in Gärten und auf Gräber zu verpflanzen, besgl. in Töpfe zu setzen, sind sofort, um damit zu räumen, preiswürdig abzugeben.
C. G. Heuschkel.

Reines wohlgeschmeckendes Roggenbrot

a Pfd. 10 Pf. bei
H. Schäfer, Neumarkt Nr. 78 an der Brücke.

Kommoden, Stühle, Bettstellen, Waschtische

verkauft billigst
L. Nepold, Gotthardtsstr. 16.

Ostereier

in reichster Auswahl empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

C. Schulze,

Presskohlensteinfabrik,
 Merseburg, Neumarkt, Saalauer,
 offerirt pro Mille 11 Mk. — Pf. frei Stall,
 9 " 50 " ab Fabrik.

Die Steine kommen nur vollständig trocken zur Ablieferung, in welchem Zustande mein Fabrikat schon am Schluß des vorigen Jahres als ein vorzügliches vielfach anerkannt wurde.

ANZEIGE.

Ich erlaube mir hierdurch die Mittheilung zu machen, daß ich meine Wohnung mit heutigem Tage nach **kleine Ritterstraße Nr. 6** in das Haus des Herrn Stewig verlegt.
 Mein Geschäft, Anfertigung von Herren-Garderobe, werde ich bisheriger Weise fortführen. Zugleich habe ich mir in neuen modernen Einrichtungen ein gut fortirtes Lager eingerichtet und empfehle dieses unter Zusicherung solider und preiswerther Bedienung.
 Merseburg, den 11. April 1878.

F. Rügow, Schneider für Herren

Roßmarkt Nr. 2. Robert Scherf Roßmarkt Nr. 2.
 empfiehlt sein photographisches Atelier unter Versicherung vorzüglicher Ausführung zu soliden Preisen auf das Angelegentlichste.



Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Ausschank



acht **Nürnberger Bockbier**
 à Humpen 25 Pf.
 im **Wiener Café.**

Relig. gratis!

Cacao-Präparate,

als: Stücken-Chocolade, entölten Cacao, Chocoladen-Pulver, sowie feine und feinste Chocolate mit und ohne Vanille oder Gewürz empfiehlt unter Garantie für Reinheit zu äußerst billigen Preisen

G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

Saamen-Offerte.

Alle Sorten Gemüse-, Gras- und Blumen-Saameen sind angekommen.
Julius Thomas, Neumarkt Nr. 75.



vergleichen mehr in reichhaltigster Auswahl und billigsten Preisen.

W. Kunth,

Korbwarenlager von

Korbmadenmeister, Neumarkt.

Alle Kinderwagen werden schnell und sauber reparirt

Merseburger Landwehr-Verein.
 Sonntag den 14. d. M. findet auf der Funkenburg Nachmittags 3 1/2 Uhr die II. Quartal-Versammlung statt. Kameraden, welche am Erscheinen hindert sind, werden auf § 11 des Vereins-Statuts aufmerksam gemacht.
 Das Directorium.

Tivoli.

Sonntag den 14. April Extra-Concert (Streichmusik), gegeben vom hiesigen Trompeter-Corps, Anfang Abends 7 1/2 Uhr.
C. Schür, Stabstrompeter.

Dittrich's Restauration.

Heute Abend 6 1/2 Uhr Salzknochen.

Apell

der Pionier-Compagnie (freiwillige Feuerwehrtage den 14. April 1878 Abends 8 1/2 Uhr im Zährthor Hofe. Das Comman

Restauration

von **Otto Lens**

Heute Sonnabend Schlachteisch, feins 8 Uhr, Fleisch, Abends Brat- und frische Kunst. Bier von faunter Güte.

Restaurant zur grünen Eiche

Sonnabend den 13. April 24 Uhr fest, wozu ergebenst einladet
Friedr. K.

Ein Burche, welcher Lust hat, das Glycerin gründlich zu erkennen, kann sich melden bei **Otto Heute, gr. Ritterstraße 10.**

Ein junger Burche, welcher Lust und Liebe hat zu werden, wird sofort gerührt im **Hotel zum halben Mond.**

Warnung.

Das unbefugte Betreten meiner Gärten in früheren Steiners Berg hiermit bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe streng verboten. Zur Begrenzung der Grenzen meines Gartens etc. haben Warnungstafeln aufgestellt.
Karl Wiemann

Börseversammlung in Halle.

vom 11. April 1878
 Preise mit Ausschluß der Courtagen:
 Weizen 1000 Kilo, geringer 192—207 Mk. bez., 210—216 Mk. bez., feiner 219—222 Mk. bez.
 Roggen 1000 Kilo 153—160 50 Mk. bez.
 Gerste 1000 Kilo, Landgerste, geringe 174—180 Mk. bez., bessere 183—189 Mk. bez., feine und Spezialgerste 198 Mk. bez.
 Gerstenaalz 50 Kilo 14,50—15,25 Mk. bez.
 Hafer 1000 Kilo, 147—159 Mk. bez.
 Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, Futtererbsen 100 Mk. bez., Victoria-Erbisen 180—204 Mk. bez., 50 Kilo 10—11 Mk. bez., Linien 50 Kilo 10 Mk. bez.
 Kammelmehl 50 Kilo, 39—40 Mk. bez., Rüböl 50 Kilo 35 Mk. zu notiren.
 Futtermehl 50 Kilo 7,75—8 Mk. bez.
 Kleie Roggen-6 Mk. bez., Weizenschale 5 Mk. bez.
 Weizen-Erstesle 5,75 Mk. bez., 2. u. 3. 5,25 Mk. bez., Stroh 50 Kilo 2—2,25 Mk. bez.

Louis K...
aus Halle
Bücher-R...
E.
zu machen
Nr. 6
en-Garderobe
r in neuen mod
le dieses unter
Schneider für
erf
glicher Kaschierung
Sonntag
Bodbin
Case.
Apell
Compagnie
1878
Restaurat
Otto L
ant zur grü
fest, we
welder
erlernen,
Dito
Befugte
früheren
Verbot
u. me
Kasteln
Hart
Fienver
vom 11. April
mit
Kilo, ger
te, 1000
Kilo, 150
11. April
Kilo, 39
Kilo, 35
Kilo, 50
Kilo, 6
Kilo, 2-25

Illustrirtes Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Correspondent.

№ 16. 1878.

In Tode gerächt.

Kriminal-Novelle von Adolph Meißner.

(Fortsetzung.)

(Nachdem verboten.)

„Ich bekenne auch mein Unrecht, Fräulein Norwitz,“ betheuerte bereitwillig Schwarzer, der seine liebenswürdige Miene annahm, „aber da Seine Erlaucht, obwohl Dieselben sonst sehr herablassend zu sein pflegten, sich niemals in dem Sinne gegen mich geäußert, als ob Dieselben an einer Krankheit litten, so bin ich wohl ein wenig entschuldig.“

„Um so mehr, als Ihnen wohl Niemand einen Vorwurf aus Ihrer Zweifelsucht gemacht haben wird, Herr Direktor,“ versetzte Ellen.

Der Graf scheint an hochgradiger Nervosität gelitten zu haben, denn wie er erst noch im Laufe des gestrigen Tages uns erzählte, erzwang er sich seinen nächtlichen Schlaf durch künstliche Mittel.“

„Wie so?“

„Nun, er nahm Morphinum oder dergleichen.“

„Wie, Fräulein, das hat der Graf gestern Abend noch erzählt?“

„Gewiß, warum hätte er es verschweigen sollen?“

„Und erinnern Sie sich noch, ob er dabei geäußert, daß er heute, das ist gestern Nacht, abermals ein Schlafmittel einnehmen werde?“

„Ich erinnere mich dessen mehr als genau, denn er nahm's vor Zeugen. Baron Hartig war zugegen, der überhaupt, mit Ausnahme des Leibjägers, der Letzte gewesen ist, der mit dem Grafen sprach.“

„Hm, hm, hm!“ brummte der Direktor vor sich hin.

„Was haben Sie, Herr Direktor?“ fragte Ellen.

„Aber bestes Fräulein, fällt Ihnen denn gar nichts auf? Sie, sonst von so klar sehendem Verstande, sollten sich über diese Umstände gar keine Gedanken machen?“ forschte Schwarzer, der, wie alle Leute seines Schlages, sich einbildete, einen besonders hohen Grad von Scharfsinn zu besitzen.

Fräulein Norwitz antwortete unbefangen auf seine Frage:

„Nein.“

Der Domänendirektor lächelte mit dem Ausdruck wohlwollenden Mitleids, das, in Worte gekleidet, etwa gelautet haben würde: Auch das klügste Frauentzimmer sieht eben nicht weiter, als seine Nase reicht. Dann fuhr er fort:

„Seine Erlaucht pflegten zuweilen etwas ungeduldig zu werden und hatten insbesondere eine Aversion vor allen Unbestimmtheiten; immer aut aut. Möglich, daß das gewöhnliche Schlafmittel nicht hat verfangen wollen und Seine Erlaucht zu einer energischeren Dosis gegriffen.“

„Halt, halt,“ fiel Ellen dem Direktor in die Rede, „sprechen Sie doch so!sch! schredliche Vermuthung nicht weiter aus; sie ist überdem ganz und gar unbegründet, ja unmöglich, denn Baron Hartig war es, und nicht Seine Erlaucht selber, der die vom Arzte vorgezeichnete Anzahl Tropfen verabreichte.“

„So, so,“ machte nachdenklich der Direktor, „der Baron Hartig war's; das ändert freilich die Sache — ja, ja, dann ist von einem unglücklichen Versehen oder Fehlergriff Seiner Erlaucht freilich die Rede nicht mehr.“

Es war unsicher zu erkennen, daß der Domänendirektor hinter seiner Rede einen unausgesprochenen Sinn verbarg. Bald aber wendete er seine Aufmerksamkeit der unmittelbaren Gegenwart zu, anstatt sich noch länger mit momentan unfruchtbarren Speculationen für die Zukunft abzugeben.

Der Herr Domänendirektor Schwarz war nämlich Wittwer. Er war als armeliger Forstschreiber auf die gräfliche Kanzlei gekommen. Sein einschmeichelndes Wesen hatte ihm die Gunst des hochbetagten Domänendirektors, sein hübsches Aeußere die Gunst von des Domänendirektors verblühter Tochter eingetragen. Der Tagelöhner Schwarz, der bis dahin die Wonne eines genüßlichen Wagens, eines ganzen Kleides und diensttauglicher Stiefel stets nur höchst vorübergehend, niemals aber im Vereine, gekannt hatte, fühlte sich hier außerordentlich behaglich und dachte auch nicht im Entferntesten daran, jemals den Dunstkreis dieser seiner ägyptischen Feischöpfse verlassen zu wollen. Die

zunehmende Gunst der Direktorstochter, welche nach mancher nicht zu Blüthe und Frucht gelangter Hoffnung diesmal energisch zu angeln sich entschlossen hatte, kam ihm hiebei mächtig zu Hilfe, und nachdem der alte Domänendirektor eines Tages eine lange Unterredung mit Seiner Erlaucht gehabt, über deren Inhalt der Graf ganz gegen seine Gewohnheit seiner Gemahlin keine eingehende Mittheilung zu machen für nöthig befunden, trat der alte Domänendirektor in den „wohlverdienten“ Ruhestand, während der Bräutigam seiner Tochter — der Herr „Aktuar“ Schwarz — zum gräflich Waldberg-Scharffenfels'schen Domänendirektor ernannt wurde und als solcher auch sofort seine Braut heimführte, eine That, welche ihm von Manchen als Akt anerkannter Dankbarkeit angerechnet wurde. Nach mehrjähriger Ehe, während welcher Frau Schwarz ihrem Gatten zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, schenkte, legte sie sich nieder und starb. Ein Jahr vorher schon war ihr Vater von einer sauer erworbenen Pension abgerufen worden. — Der Herr Domänendirektor Schwarz ließ seiner dahingeschiedenen Gattin einen sehr schönen Grabstein setzen, auf dem er ihr den Besitz aller weiblichen Tugenden nachrühmte und seinem untröstlichen Schmerze Ausdruck gab, brachte dann seine Kinder nach einem Erziehungsheime und sah sich hierauf unter den Töchtern des Landes nach einer neuen Lebensgefährtin um, die ihm alle jene Sittigkeiten zu bieten vermöchte, welche seine gestorbene erste Frau ihm schuldig geliebt war. Herr Domänendirektor Schwarz war nicht blind und hatte demgemäß mit großem Wohlgefallen die schöne Gesellschaftlerin in's Schloß ihren Einzug halten sehen. Da er nach Seiner Erlaucht der angesehenste Mann in der Standesherrschaft war oder wenigstens zu sein wählte, so war er überzeugt, daß ihm ein Korb eigentlich gar nicht beschieden werden könne. Vom bescheidenen Schreiberlein von ehemals hatte sich im Verlaufe der Jahre in Schwarz nichts mehr erhalten. Zwar hatte Fräulein Norwitz bisher in ihrem Betragen gegen ihn just keine Aufmerksamkeit an den Tag gelegt, aber der Herr Domänendirektor war der Ueberzeugung, lediglich der Umstand, daß das offenbar vermögenslose Fräulein Norwitz gar nicht zu hoffen wage, er, der gut situirte, ja vermögliche Mann, werde ihr seine Hand anbieten, sei die Ursache ihrer bisherigen Zurückhaltung.

Mit dem Umschwung der Dinge im Schlosse mußte nun wohl auch diese Separatangelegenheit in's Reine kommen, und wenn nicht fataler Weise gerade die zur Condolenz sich versammelnden Beamten dazu gekommen wären, so würde Schwarz wohl gleich heute den günstigen Zufall benützt haben, „um auf den Busch zu klopfen“.

Noch war die Nachricht, daß Graf Roman auf nicht naturgemäße Weise geendet, nicht weiter verbreitet worden, sondern nur erst in Kenntniß des Arztes und des Erbgrafen geblieben, als schon die Gerichtskommission eintraf, nach welcher Doktor Wallbach am frühen Morgen gesendet. Sie bestand aus dem Physikus, dem Untersuchungsrichter und einem Aktuar. Ihre nächste Aufgabe bestand in der Aufnahme des Thatbestandes.

Die Kommission begab sich zu Fuß in's Schloß; der Wagen, der sie hieher geführt hatte, blieb in der Drischente zurück. Ein wenig verblüfft über das Eintreffen einer Gerichtskommission, als welche er die beiden Beamten durch deren Uniformen erkannte, führte Klaus, der Hausvogt, die Herren über die große Freitreppe nach dem ersten Stockwerke, wo im Sterbezimmer noch immer Graf Kraft mit dem Arzte sich befand.

Die Einführung der Kommission war kurz; Graf Kraft erwiderte so viel wie nichts auf die Anrede des vorführenden Untersuchungsrichters; der junge Mann war für große Aufregungen nicht geschaffen; entweder blieb er ihnen gegenüber kalt, weil er häufig die Thatfachen und deren Tragweite unterschätzte, oder er knickte zusammen, weil in solchem Falle die Summe seiner Fähigkeiten nicht zureichte, um eine schwierige Sachlage rasch zu überbliden.

Vor allen Dingen wird der Leichenbefund aufzunehmen sein,“ versetzte der Beamte, „hernach wird sich ja zeigen, ob nähere Aufschlüsse von Denjenigen zu erholen nöthig werden wird, welche den Verstorbenen vor seinem Ende und bei demselben umgaben. Beim

Leichenbefund selber wird Herr Doktor Wallbach wohl die Gefälligkeit haben, persönlich anzuwenden zu bleiben."

Erzgraf Kraft begriff, daß er damit eingeladen sei, sich zu entfernen, und er that das, indem er bemerkte, daß er im Schlosse bleiben werde, um sich zur Verfügung der Kommission zu halten.

Der Untersuchungsrichter dankte höflich und geleitete den Grafen bis an die Saalthüre. Dann kehrte er zu den Herren zurück, die an der Leiche Posto gefaßt hatten.

Der Phyzikus hatte bereits, aufgefodert von Doktor Wallbach, das eine Augensid der Leiche in die Höhe geschoben und den Augapfel betrachtet.

"Unzweifelhaft!" sprach er.

"Was?" mischte sich der Untersuchungsrichter ein.

"Der Herr College Wallbach," antwortete der Phyzikus, "macht mich darauf aufmerksam, daß eine ganz unzweifelhafte Spur stattgefundener Vergiftung vorliege, worüber ich mich gleich vergewisserte. Sehen Sie," und er hob das Augensid abermals, "diese Erweiterung der Pupille, welche so beträchtlich ist, daß sie selbst einem Laien auffallen muß, ist ein deutlicher Beweis für die Richtigkeit der aufgestellten Behauptung."

"Die Frage liegt also wohl: Mord oder Selbstmord?" meinte der Untersuchungsrichter.



Nikola I., Fürst von Montenegro. (S. 64.)

"Ganz richtig," murmelte der Phyzikus vor sich hin, dem in seiner Erfahrung derlei wohl schon öfter vorgekommen sein mochte.

"Ich gab mir also das Ansehen, als ob ich denn doch den Versuch mit dem gefährlichen Chloral wagen wolle," setzte der Arzt seine Rede weiter fort, "und brachte dem Grafen eine angeblich konzentrierte Lösung von Chloralhydrat. In Wahrheit war's desillirtes Wasser mit einer Spur von liquor amygdalae, um den neutralen Geschmack aufzuheben. Ein Liter davon genossen hätte dem Grafen, der an starke Getränke gewöhnt war, nicht geschadet. Ich ermahnte ihn aber, mit aller Vorsicht zu verfahren und ja nicht leichtsinnig zu sein, sondern nie mehr wie höchstens zehn Tropfen vor Schlafengehen zu nehmen."

"Und merkte der Graf dieses Spiel nicht?" fragte der Untersuchungsrichter.

"Gar keine Idee," rief der Arzt.

"So was merkt kein Patient," sprach gutmüthig der Phyzikus; "man gibt ja solches Zeug nur Solchen, die von Einbildungen geplagt sind; dem eingebildeten Leiden setzt man ein eingebildetes Heilmittel entgegen, wohnen der mehrere Glauben sich neigt, dahin fällt dann die Entscheidung, entweder für die Unheilbarkeit des Leidens oder für die Unschädlichkeit des Arcanums."

In vorliegenden Falle siegte das Arcanum," erzählte Doktor Wallbach weiter. "Am Tage, nachdem ich dem Grafen das angebliche Chloral anvertraut, empfing er mich triumphirend und zugleich höhnisch:

"Ich behaupte: Mord," erklärte Doktor Wallbach.

"Sie werden jedenfalls zu Protokoll vernommen werden," sprach der Beamte, "und haben wohl die Güte, dem Herrn Phyzikus Ihre Beobachtungen vom Krankenbette des Herrn Grafen mitzutheilen. Seine Erlaucht stand ja wohl schon längere Zeit in Ihrer Behandlung?"

"Ja wohl," antwortete der Arzt, "und eben daraufhin gründe ich meine Anklage. Der Herr Graf war nämlich sehr eigensinnig, wie ich nicht verschweigen darf; er war einer jener Patienten, bei denen der Arzt am liebsten Reizhaus nehmen möchte, wohl auch nähme, wenn man der krankhaften Reizbarkeit solcher Patienten nicht überlegen Rechnung trüge."

Der Phyzikus nickte mit dem Kopfe. Er bestätigte gewissermaßen dadurch, daß er diese Sorte von Patienten selber auch kenne.

"So hatte der Graf in einem jener Bücher, in denen die ganze medicinische Wissenschaft für etliche Groschen Courant gelehrt wird, gelesen, wach' eine Wohlthat für Solche, die an Schlaflosigkeit leiden, das Chloral sei. Mit der ganzen Zähigkeit eines Laien, der sich auf's Kuriren wirft, bestand der Graf darauf, daß ich ihm Chloral gäbe. Ich widerstand lange, als ich aber schließlich befürchten mußte, daß er im Stande sein könnte, es sich auf Umwegen zu verschaffen, hielt ich es für das Gerathenste, zum Scheine nachzugeben. Ich konnte hoffen, dadurch größerem Unheil vorzubeugen."



Milena, Fürstin von Montenegro. (S. 64.)

"Nun, was sagen Sie jetzt, Doktor? Ich habe die ganze Nacht geschlafen wie ein Bär im Winter. Wer hat nun Recht gehabt mit dem Chloral? D, über euch grundstudirte Mediciner! Nichts wißt ihr; ein vernünftiger Mensch kennt seine eigene Natur am besten; u. i. u. u. i. w. Der Herr Phyzikus kennen ja derartige Patientenweisheit, namentlich bei Leuten, denen man nicht Gleiches mit Gleichem vergelten darf."

"Ja wohl, ja wohl!" bestätigte der Phyzikus.

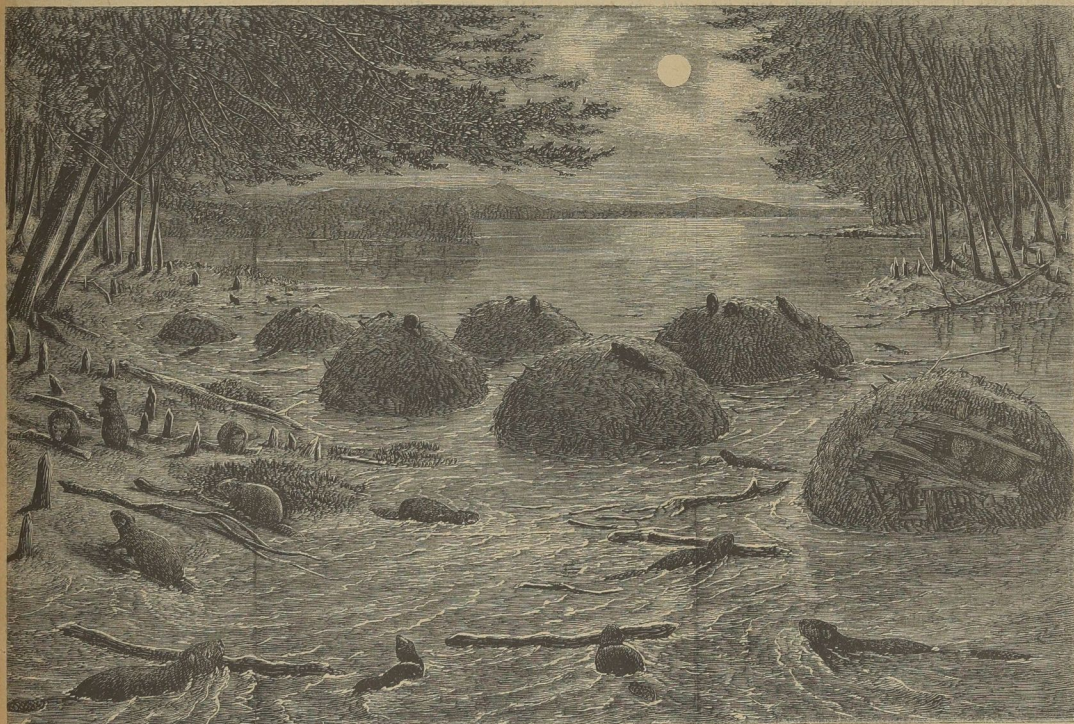
"Es war ganz richtig," fuhr Wallbach fort, "der Graf hatte den größten Theil der Nacht geschlafen. Theilweise war's wirklich die seltsame Ueberzeugung, daß er kein Schlafmittel im Leibe habe, von dem er möglicher Weise in gewohntem Eigensinn eine besonders starke Dosis genommen haben mag, was ihm das Ein- und Fortschlafen erleichtert haben mochte, theils aber hatte es noch eine viel näher liegende Ursache. Bisher hatte ich es nie dahin bringen können, daß der Graf Abends so frühzeitig speiste, um erst nach vollendeter Verdauung zu Bette zu gehen. Er suchte und witterte, daß er nicht einschlafen könne, war aber nicht zu bewegen, dem Genuß schmerzlicher Getränke nach dem spät eingenommenen Souper zu entsagen. Schlaftrunk muß ich haben," war seine Rede. "Chloral krieg ich nicht, so trinke ich Biersteiner." Was er aber der Rücksicht auf sein eigenes Ich nicht aufopferte, gab er willig für die Erfüllung seines Stedenpferdes hin; als er das vermeintliche Chloral hatte, gab er das späte Souper und den schweren



...tor Wallbach.
...l vernommen meher
...te, dem Herrn
...den Grafen
...it in ihrer
...und eben darau
...endlich sehr eigent
...mer Patienten, ke
...te, wohl auch
...Sationen nicht über
...richter.
...Er bejahte
...selber auch
...Bücher, in denen
...wischen Genaue
...die an Schlich
...eins Kalter, der
...daß ich ihn
...bestlich befürcht
...umwegen zu ver
...me nachzugehen
...gen."

...Wein auf, um die Wirkung des Chlorals nicht zu paralysiren; und
...da war's dann freilich natürlich, daß er seinen Willen erreichte."
...Sogar der Untersuchungsrichter mußte bei dieser Krankengeschichte
...sicheln.
...Von mir also hat der Verstorbene kein Chloral, überhaupt kein
...Schlafmittel erhalten," schloß Wallbach. "Wenn also, wie es bereits
...anzweifelhaft feststeht, der Graf an einem derartigen Mittel zu Grunde
...ging, so kann er dasselbe nur aus dritter Hand erhalten haben."
...Oder freiwillig genommen haben," meinte der Untersuchungs-
...richter.
...Ich will Ihrem Urtheil nicht vorgreifen," fiel Doktor Wallbach
...ein, "allein ich bin der Meinung, daß, wenn der Graf aus irgend
...einem Grunde durch Gift zu enden beabsichtigt haben sollte, er doch
...aller Wahrscheinlichkeit nach zunächst den Versuch gemacht hätte, dies
...mit Hilfe des vermeintlichen Chlorals zu bewerkstelligen, vor dessen
...Gebrauch in zu großen Dosen ich ihn so eindringlich vorher gewarnt
...hätte."
...Das ist allerdings wahrscheinlich," verlegte der Beamte. "Sesste
...an der Lösung mehr als normalmäßig?"

...Mein, das Fläschchen, welches ich selbst dem Grafen brachte, ist
...noch zur Hälfte etwa voll. Ich wiederhole, daß sein Inhalt so sehr
...ein unschädlicher ist oder wenigstens zu der Zeit, als ich das Fläschchen
...dem Grafen übergab, war, daß das Austrinken des Inhalts auf Ein-
...mal keinerlei Störung im Befinden hervorzubringen vermocht hätte."
...Wenn Sie nun also," fragte der Untersuchungsrichter, "mit so
...viel Wahrscheinlichkeit behaupten, daß hier ein Verbrechen verübt worden
...sei, so sind Ihre Beobachtungen jedenfalls hiebei nicht stehen geblieben.
...Sie haben vielmehr selber ganz unzweifelhaft die Frage an sich gestellt:
...wer mag der Thäter sein?"
...Damit sich zu beschäftigen, übersteigt denn doch wohl den Berufs-
...kreis des Arztes," wich Doktor Wallbach aus.
...Angenommen, wenn auch nicht zugegeben," forrirte ihn der
...Beamte, "daß die Frage nach dem Thäter den Arzt als solchen nicht
...berühre, so berührt sie mehr oder weniger jeden Thätigen und unter
...diesen nehmen Sie jedenfalls die erste Stelle ein. Gung doch von Ihnen
...die gerichtliche Anzeige aus."
...Ich war dazu verpflichtet," erwiderte Wallbach, "ich erachte
...mich auch für verpflichtet, jede Auskunft über beobachtete Thatsachen



Eine Vöber-Kolonie. (S. 64.)

...habe die ganze
...nur diesen
...einander. Nicht
...Natur am besten
...eine besondere
...erachtige. Sch
...Wachses mit
...istna.
...fort, der Ort
...sie wolle's
...im Reize habe
...eine besondere
...und Fortsch
...ne viel mehr
...ge können,
...vollender
...er nicht
...immer
...Schlafwand
...so trübe
...ich nicht
...redes bin,
...Scupper

...unweigerlich zu geben, aber bloße Vermuthungen auszusprechen, die
...sich auf gar keinen positiven Boden stützen, halte ich mich nicht für
...befugt."
...Wir werden auf Umwegen doch darauf kommen," verlegte der
...Untersuchungsrichter, welcher aus den Worten des Arztes deutlich heraus
...merkte, daß dieser einen ganz bestimmten Verdacht hege, den er nur
...nicht den Muth habe zu äußern. Der erfahrene Beamte wußte recht
...gut, daß ihm durch geschickte Fragestellung dieser im Doktor schlummernde
...Verdacht nicht entgehen werde.
...Im Borgemache entstand ein Geräusch von sprechenden Stimmen.
...Zwischen den Redenden schien eine ernste Sprache geführt zu werden.
...Der Arzt unterschied die Stimme des Leibjägers und eine Frauenstimme,
...die er nur allmählig als die der Gräfin-Mutter erkannte. Was sie
...zu dem Jäger sagte und was dieser ihr entgegnete, konnte man im
...Sterbezimmer nicht vernehmen, aber in dem lauten Ton der Gräfin
...allein schon lag es ausgesprochen, daß sie sich in außergewöhnlicher
...Aufregung befinden müsse.
...Das war auch in der That der Fall. Es war ihr zu Ohren
...genommen, daß gänzlich ohne ihr Vorwissen eine Gerichtskommission im
...Schlosse eingetroffen sei und sich — die Gebieterin des Schloßes nicht

...beachtend — zu der Leiche ihres Gemahls begeben habe. Eine solche
...Beiseitelegung der Rücksichten, auf welche sie nach ihrer Meinung ein
...gegründetes Anrecht besaß, empörte natürlich die stolze Dame und, noch
...immer der Reiten eingedenk, wo die Standesherrn auch zugleich Ge-
...richtsherren gewesen waren, entstand in ihr der Entschluß, ihrerseits
...ernsthaft Gericht zu halten über diese Gerichtskommission selber.
...Sie öffnete eigenhändig die Thüre, welche zum Sterbezimmer
...führte, und trat mit dem ganzen Aufgebot ihrer Würde den anwesenden
...Herren entgegen. Die Gräfin hatte das Air einer großen Dame, auch
...wenn sie sich nicht im Buße befand. Ihre Haltung hatte etwas Hoch-
...müthiges zwar, aber man fühlte dabei, daß dieser Hochmuth mit dem
...ganzen Sein der Besizerin verpacken war und nicht nur, wie beim
...Emporkömmling, ein nachträglich zugelegtes Kleid sei. Sie trug die
...zurückgelegten fünfzig Lebensjahre sehr deutlich in ihrem scharf markirten
...Gesicht ausgeprägt, die etwas stehenden grauen Augen blickten, wenn
...sie nicht wie jetzt aus Erregung glänzten, trotz des in ihnen vorhan-
...denen Feuers kühl in die Welt, schon darum, weil die Gräfin nur
...selten Jemand die Ehre erwies, ihn voll anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)



Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Das Fürstpaar von Montenegro. (Mit 2 Porträts auf S. 62.) — Unter den südlichsten Staaten der Balkan-Halbinsel nimmt das kleine Montenegro durch den kriegerischen Geist seiner Bewohner wie durch seine Befreiung, sich Unabhängigkeit von der Türkei und Vergrößerung seines Gebiets zu erkämpfen, einen hervorragenden Rang ein. Eine wesentliche Unterstützung zur Erreichung dieses Zieles findet das Land in seinem gegenwärtigen Herrscherpaar, dem Fürsten Nikita (Nikolaus) I. und der Fürstin Milena von Montenegro, deren Porträts wir vorsehend S. 62 geben. Fürst Nikita I. Petrovitch Njeguich ist am 25. September 1841 zu Cetinje geboren und erhielt eine nach montenegrinischen Mitteln vorzügliche Erziehung. Als sein Oheim Danilo, der damalige regierende Fürst, am 12. August 1860 meuchlings ermordet wurde, gelangte Nikita an die Regierung und griff sogleich den Gedanken seines verstorbenen Heims auf, aus Montenegro den Kern eines unabhängigen Südslavienreiches zu machen, den er seither in Frieden und Krieg mit seiner Gemahlin konsequent verfolgt hat. Die Fürstin Milena, geboren 22. April 1847 als die Tochter des Senators und Wojwoden Rufotitsch, ist seit dem 8. November 1860 mit dem Fürsten vermählt und sind aus dieser Ehe drei Töchter: Sophie, Milica und Marie, und ein Sohn, Danilo Alexander, geboren 1876, hervorgegangen.

Eine Biber-Kolonie. (Mit Bild auf S. 63.) — Der Biber, eines der größten Nagethiere, da er ein Gewicht von 40–50 Pfund erreicht, ist als noch einzeln, als sogenannter Zeidel-Biber, vor. Wo er aber noch unvertrieben ist, besonders in den Wäldern Nordamerikas, da entfaltete dieses werthvolle Pestifer seine wunderbare Kunstfertigkeit an Zäunen und Seen im Bau von Dämmen, um das Wasser zu stauen, und in der Anlage halb unterirdischer Behausungen, worin der Biber mit seiner Familie den Winter verbringt. Die Dämme, welche er im Wasser baut, sind 2 1/2 bis 3 1/2 Meter dick und aus Holzstößen von 1–1 1/2 Meter Länge kunstvoll aufgeschichtet und mit Erde und Steinen beschwert, und haben bisweilen eine Länge bis zu 300 Meter. Sie sollen das Wasser so stauen, daß hinter denselben eine betrübende Minnaltiefe von 5 bis 8 Fuß entsteht, in welcher die gesellig lebenden Biber ihre „Sütten“ oder „Bürgen“ aufbauen, wie sie unser Bild S. 63 darstellt. Diese bestehen aus runden kugelförmigen Sütten von etwa 2 Meter Durchmesser und 85–90 Centimeter lichter Höhe im Innern und sind ebenfalls aus Weiden aufgeschichtet und mit einer Kuppel aus Zweigen und Schlamm überdacht, haben einen Zugang unter dem Wasser und nehmen in ihrer unteren Etage einen Vorrath von zarter Rinde auf, welche den Thieren die Winternahrung liefert. Äste und Zweige aber fällt der Biber durch Abzweigen mittelst seiner scharfen meißelartigen Schneidezähne.

Ein originelles Hirnspinnak. — Als im Frühling 1813 der Freiherr von Stein mit Ernst Moritz Arndt von Petersburg nach Preußen zurückkehrte, um sich an der Erhebung des preussischen Volkes und an der Abschüttelung des napoleonischen Joches zu beteiligen, ward er von Vielen als der Organisator der neuen Verhältnisse angesehen und erhielt eine Menge Vorschläge, wie er Napoleon bezwingen und bessere Zeiten schaffen könne. Einen der originellsten schickte ihm ein Professor aus Ulm, nämlich einen Entwurf zum Bau einer ungeheuren magnetischen Batterie, welche an der Spitze des wälderreichen Berges geführt werden und durch ihre allmächtige Anziehungskraft alle feindlichen Angeln anziehen und dadurch unschädlich machen sollte. Als Stein diesen Vorschlag und Plan durchlesen und durchblättert hatte, sagte er zu Ernst Moritz Arndt, der damals seinen Sekretär abgab: „Ein wohnender Narr! — Schreiben Sie ihm, er solle erst die Pferde beschaffen, die seinen Magnetenberg ziehen können! Auch die betreffenden Straßen möge er erst anlegen!“

Die ersten Lebensversicherungsgesellschaften. — Die erste Lebensversicherungsgesellschaft wurde 1706 unter der Königin Anna von England durch den Bischof Allen errichtet. Sie wurde durch eine besondere Bevollmächtigung der Krone begründet und erhielt den Namen „Freundesgesellschaft“. Die Gesellschaften des „Königlichen Wechsels“ und der „Versicherung von London“ erhielten 1720 ihre Gesetze. In demselben Jahre wurde auch die „equitable Gesellschaft“ durch Simpson und Dobson gestiftet. Ihr Zweck war gegenseitige Versicherung. Die Stifter der Lebensversicherungsgesellschaften in England hatten mit zwei mächtigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die eine entstand aus der geringen Zuverlässigkeit, mit der sich die Wahrscheinlichkeit der Dauer des menschlichen Lebens bestimmen ließ. Es ist augenscheinlich, daß, so lange man dies Resultat nicht erhalten kann, die mit der äußersten Sorgfalt entworfenen Kalküle immer einigermaßen ungenau bleiben werden. Die andere Schwierigkeit war, der unthätlichen Dauer des menschlichen Lebens die Regeln zu entnehmen, nach welchen die Lebensversicherungen in allen ihren Verbindlichkeiten festgestellt werden sollten, ohne den Versicherern und den Versicherenden nachtheilig zu werden. Deutschland erhielt (nach zwei misslungenen Versuchen zu Ekerfeld und Hamburg) seine erste Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Gotha. In Frankreich wurden

die Lebensversicherungen anfangs verboten, welches Verbot 1787 aufgehoben wurde, worauf 1819 die erste Lebensversicherungsgesellschaft entstand. (S.)

Brandstiftung durch Geographie. — In Hager's geographischem Bücherkaal findet sich folgende Anekdote. Im Jahre 1765 schrieb P. B. Böttcher, Bürgermeister von Byritz, an Friedrich den Großen und erbat sich die Erlaubniß, eine Karte vom gelobten Lande mit hebräisch geschriebenen Benennungen der Orte, mit Anmerkungen und Beschreibungen der Schlachten und Märkte des weiland tapferen Volkes der Juden stellen zu lassen und der gesammten Judenschaft in den preussischen Staaten das Stück zu 2 Thaler folgenbergestalt anzubringen. Jeder Jude sollte 2 Prozent seines Vermögens auf Abdrücke dieser Karte verwenden müssen. Hiedurch kamen nach des spekulationen Herrn Bürgermeisters Berechnung 300,000 Thaler zusammen. Davon erbat sich dieser selbst für seine Witwe 20,000 Thaler, das Uebrige sollte der königlichen Kasse anheimfallen. Friedrich genehmigte aber den Plan nicht, und die Juden in Preußen entgingen so der Gefahr, durch Geographie gebandschast zu werden.

Die Eisberge gehören zu den imposantesten Erscheinungen in der arktischen Meeren. Sie entstehen durch die Ablösung der unteren Theile eines Gletschers, sobald sich dieser so weit in das Meer vorschiebt, daß das Uebergewicht des verdrängten spezifisch schwereren Seewassers das des untertauchenden Süßwassersees so sehr überwiegt, daß die aufwärts wirkende Kraft seine Ablösung erzwingt. Die Farbe der Eisberge ist grünlichblau, die Durchsichtigkeit derselben meist sehr gering. Die Gestalt ist sehr verschieden, doch haben ältere Eisberge meist die Form eines unregelmäßig abgerundeten Kegels. Die Höhe der Eisberge variiert zwischen 30 und 300 Fuß. Der Seefahrer Baffin sah 1615 einen Eisberg von 240 Fuß Höhe, Kapitän Barry 1819 einen solchen von 258 Fuß, Kapitän Kane 1853 einen solchen von 300 Fuß, Kapitän Hayes 1861 einen solchen von 315 Fuß, die zweite deutsche Nordpol-Expedition entdeckte an der Mündung des „Kaiser-Franz-Joseph-Fjords“ viele Eisberge, von denen die meisten 200–220 Fuß hoch waren. Die größte Menge von Eisbergen liebt Grönland; der Kapitän Scoresby sah sich einmal an der ostgrönländischen Küste von nicht weniger denn 500 Eisbergen umgeben, von denen viele die Höhe von 20 Fuß erreichten. (S. Braunfels.)

Aus Paris. — Wilhelm VIII., Landgraf von Hessen-Kassel, ein Fürst von majestätischer Gestalt, war ein Freund des Glanzes und prunkender Hohheit; besonders hatte er eine große Vorliebe für die Franzosen, für französische Literatur, für französische Waaren u. dgl. Diese Meinung ging so weit, daß er seine Verriiden von Paris kommen ließ. Eines Tages brachte ihm einer seiner Kammerdiener, Salin, eine Perücke, die man heimlich in Kassel hatte fertigen lassen. Sie wurde sogleich ausprobiert und sah vortreflich. Wilhelm war außerordentlich damit zufrieden und konnte nicht genug die Freiheit und Schönheit der Arbeit und Façon loben. — „Sehen Sie Durchlaucht,“ plägte jetzt Salin in seiner Freude heraus, „daß wir hier auch geschickte Arbeiter haben?“ — „Was?“ sagte der Landgraf, als er diese Worte gehört, „von hier?“ — „Rasch griff er nach der Perücke, riß sie vom Kopfe und schleuderte sie, unter



Wird der Wolf genannt, kommt er gleich gerannt.
Gatte: Ach, da kommst Du ja, liebe Schwiegermama; eben sprachen wir von Dir; wie heißt es nun gleich im Sprichwort: Wird der Eshöndel (einsfallend): Teufel an die Wand gemalt, so kommt er!

einem derben Verweise, in eine Ecke.

Charade.

Nichts aber findest Du dienlich, Wenn nicht auch mein Ganzes wahr, Wenn schon im höchsten Grad verschieden, Zum Beispiel hier ganz leicht, dort schwer. Hier ist es noch, dort ist's gemessen, Bald grün, bald weiß, recht groß, dann klein, Doch wie dem sei, kein Ding, kein Wesen Kann frei von meinem Ganzen sein.

Auflösung folgt in Nr. 17.

Silben-Räthsel.

Aus folgenden 25 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, richtig untereinander gestellt, von oben nach unten gelesen, zwei in der neueren Zeit oft genannte Worte ergeben: in, sah, s, as, who, ge, de, at, zen, it, es, org, it, sau, a, ven, fant, wait, it, ger, sen, bus, s, wut, at. 1) Titel des großen Antiken. 2) Stadt in der Rheinprovinz. 3) Insel im Mittelmeer. 4) Schiffliche Stadt an der Waide. 5) Nebenfluß der Elbe. 6) Ein männlicher Taufname. 7) Ein Frauennamen. 8) Stadt in Ungarn. 9) Ein spanischer Prinz. 10) Eine Königin von Syrien. 11) Ein berühmtes Schlachtfeld.

Auflösung folgt in Nr. 17.

Auflösung des Buchstaben-Räthfels in Nr. 15: Raum, Rom, Rum.

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Schönlentz in Stuttgart.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 46.

Sonnabend den 13. April.

1878.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 Pfg. resp. 120 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Anferate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Unsere Geschäftslocalitäten befinden sich von jetzt ab

große Ritterstraße Nr. 28.
im Hause des Herrn Kaufmann Heinrich Schulte.

Redaction und Expedition
des „Merseburger Correspondent.“

Politische Uebersicht.

Ueber die orientalischen Angelegenheiten wird jetzt eine Unmasse von Bayern und Dinte vertrieben, ohne daß bis jetzt etwas Erfreuliches erreicht worden ist. Kürst Gortschakoff hat das Antwortschreiben Lord Salisbury's beantwortet, indem er ein gleiches an die Großmächte ablandte, in welchem aber auch nicht zu lesen steht, ob Russland frohden Säbel ziehen will oder nicht. Doch mehren sich die Aussichten, daß sich der Streit in der Dinte verlaufen wird, zumal es jetzt ziemlich sicher ist, daß die deutsche Regierung sich zur Vermittlung bereit erklärt und bereits die einleitenden Schritte gethan hat. — Damit die Rumänier, unter welchen natürlich die Engländer kräftigst gegen, etwas fester werden, läßt Russland bedeutende Truppenmassen an den wichtigsten Orten und namentlich in der Nähe von Bukarest concentriren. — Auch den Serben ist Russland unangenehm gekommen, indem es ihnen ziemlich grob unterfaßt, in die eroberte Festung Widdin einzurücken. Um dem Befehl den nöthigen Nachdruck zu geben, wurde die Festung von 3000 Russen besetzt.

Die türkische Regierung hat eine Proclamation erlassen, in welcher sie die Bevölkerung von Thessalien auffordert, treu zu verbleiben und die Störer der öffentlichen Ruhe zu erkennen. Die Regierung sei entschlossen, alle verfügbaren Kräfte zur Herstellung der Ruhe aufzuwenden. Sodann werden die Reformen, Verbesserungen und Privilegien aufgezählt, deren Thessalien und Epirus ähnlich den übrigen Provinzen in Gemäßheit des Friedensvertrages von San Stefano theilhaftig werden soll. Man kann es den Insurgenten nun eigentlich nicht verübeln, wenn sie sich durch diese Proclamation wenig rühren lassen, denn in der That ist nichts wohlfeiler als Versprechungen.

Im Lager der thessalischen Insurgenten ist vor einigen Tagen Herr Dgle, der Correspondent der „Times“, nach einem zwischen Pararia und Maritima stattgehabten Gesichte von den Türken ergriffen und dem Leichnam der Kopf abgeschnitten worden. Wie nun der „Times“ aus Volo telegraphisch gemeldet wird, hat der englische Consul von dem türkischen Gouverneur formell das Haupt des Getödeten gefordert und ihm erklärt, daß alle osmanischen Behörden für den Tod des Mr. Dgle verantwortlich gemacht würden. Es wird nun den türkischen Behörden einige Schwierigkeiten machen, den abgeschnittenen Reporterkopf herbeizuschaffen.

In Montenegro wird ein Aufstand in dem neu

erworbenen Gebiete, namentlich in der Gegend von Dulcigno und Antivari befürchtet, da die Bewohner derselben keine Lust zeigen, dem Staate der Hammelbeide anzugehören.

In England hat man die Prügelstrafe für gewisse Rohheiten und Verbrechen wieder eingeführt und dieser Tage zum ersten Male fünf jungen Burschen fünfundsiebzigjährig aus dem 11 aufgezählt. In Mecklenburg hat diese Maßregel große Befriedigung erregt.

Der französische Kriegsminister sucht, nicht mit Unrecht, das Heil der Armee in der Hebung des Unteroffiziersstandes, da die französischen Officiere, wie sattsam bekannt, mit dem Mundwerk besser zu hantiren wissen, als mit Säbel und Generalsstabsfarte. Nach einem vom ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf soll den Unterofficieren, die nach Ablauf ihrer Dienstzeit in der Armee verbleiben wollen, für eine neue Dienstperiode von 5 Jahren eine Prämie von 2800 Fr. gezahlt werden, wovon sie 500 Fr. sofort und 2300 Fr. nach Ablauf der 5 Jahre erhalten. Wollen sie dann nochmals 5 Jahre weiter dienen, so erhalten sie dafür eine neue Prämie von 500 Fr. Der Unteroffizier, der auf diese Weise im Ganzen 15 Jahre gedient hat, hat dann Anspruch auf $\frac{15}{20}$ der Pension, die nicht niedriger als auf 360 Fr. bemessen sein darf. Der Entwurf des Ministers enthält noch eine andere Neuerung. Bisher gab es in jedem Bataillon einen „Adjutant“; nach dem Vorschlage des General Borel sollte jede Feldcompagnie einen solchen erhalten und dafür der Bataillonsadjutant abgeschafft werden; den Unterofficieren würden sich

durc

durc

durc

durc

durc

durc

durc

durc

Verammlungen. Da derselbe aber die polizeiliche Genehmigung dazu hat, auch, weil er abgesetzt ist, nach dem Oberkirchenrath nichts mehr zu fragen braucht, hält er diese Verammlungen ruhig weiter.

Der Reichstag ist von der Admiralität zur Lustpartie nach Kiel eingeladen worden, wird aber, wie bereits mitgetheilt, wahrscheinlich ablehnen. — Nach sechsjährigen Arbeiten ist die Befestigung von Straßburg beendet. Der äußere Festungsgürtel ist vollständig fertig, nur ein Zwischenfort harret noch der Vollendung, die aber auch in Kurzem zu erwarten steht. — In dem verfloffenen Quartale wurden in Folge der Tabaksteuervorlage ca. 675380 Emmer Tabak mehr eingeführt, als der normale Umfang der Tabakseinfuhr beträgt, d. h. beinahe soviel Tabak wurde in einem Quartal eingeführt, als sonst im ganzen Jahre.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag führte in seiner Mittwochssitzung zunächst die Discussion über die auf das Haftpflichtgesetz bezüglichen Anträge zu Ende. Es handelt sich bei diesen Anträgen, wie schon früher dargelegt, einmal um die Ausdehnung jenes Gesetzes auf noch andere mit Gefahr für Leben und Gesundheit verbundene Gewerbebetriebe, sodann um eine andere Regelung der Beweislast. Gegen den ersten Punkt wurden in der Debatte wirkliche Einwendungen nicht erhoben; um so lebhafter tritt man sich über den zweiten. Bekanntlich ist in dem Haftpflichtgesetze von 1871 die Beweislast nur bei Verletzungen resp. Tötungen durch den Eisenbahnbetrieb dem Unternehmer, bei solchen durch den Betrieb von Bergwerken und Fabriken aber dem Entschädigungsberechtigten zugewiesen. Die Erfahrung hat inzwischen namentlich bei Bergwerken wiederholt gezeigt, daß diese Bestimmung die Schadenersatzpflicht praktisch illusorisch macht. Von conservativer Seite wurde jedoch in der gegenwärtigen Verhandlung jede Aenderung des bisherigen Verhältnisses bekämpft. Das Richtige dürfte der Abg. Lasker getroffen haben, indem er die Regelung der Beweislast nach der Natur der verschiedenen Gewerbebetriebe verschieden vorgenommen wissen wollte. Sämmtliche Anträge, bei denen es übrigens nur darauf ankam, der Regierung Fingerzeige für eine in der nächsten Session zu machende Vorlage zu geben, wurden der Gewerbeordnungskommission überwiesen. Dann wurde der Nachtragsetat betreffs des Reichsfinanzverwaltung, nachdem der Präsident des Reichsfinanzamts befristende Aufschlüsse über die Kompetenzverhältnisse gegeben, genehmigt; ebenso die Forderung für das Reichsgerichtsgebäude in Leipzig, während diejenige für das Gesandtschaftsgebäude Tokio abgelehnt wurde. Ein Antrag der Socialdemokraten betreffs einiger Aenderungen im Verfahren bei den Reichstagswahlen wurde der Wahlprüfungskommission überwiesen.

Am Donnerstag beschäftigte sich der Reichstag mit der dritten Beratung des Reichshaushaltsetats. Die allgemeine Discussion war ohne besondere Tragweite. Hauptsächlich drehte sie sich um die vom Abg. Reichenperger aufs Neue ausgeprochene Forderung, daß dem Hause in Zukunft Mittheilungen über die auswärtige Politik nach Weise des englischen Vlaubuchs gemacht werden möchten.

